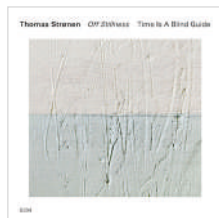


Über den Tellerrand

Grenzgänge zwischen Jazz und Kammermusik

Der in Odessa geborene Pianist Vadim Neselovskyi legte zum vierten Jahrestag der russischen Invasion in der Ukraine eine elfteilige Suite vor: „**Perseverantia**“ (Ausdauer, Beharrlichkeit), ein Tribut an den Widerstandswillen seiner Landsleute. Kurz nach dem Einmarsch, aber schon Monate zuvor eingespielt, war „Odesa“ (Sunnyside) erschienen, ein nachdenklicher „Spaziergang“ für Soloklavier, vorbei an bedeutsamen Erinnerungsorten der Stadt, etwa der berühmten Treppe aus Eisenstein „Panzerkreuzer Potemkin“ oder dem Konservatorium, an dem Neselovskyi mit fünfzehn als jüngster Student zugelassen wurde.

Heute ist er Professor für Jazzklavier am Berklee College, als Komponist aber auch im Klassikterrain aktiv; in seiner Suite kommen beide Stränge zu einem eindringlichen Stück Kammermusik für Klavier und Streichtrio zusammen. Die elf Sätze zeigen Stationen des Krieges, klangbildhaft in Szene gesetzt, von der sorglosen Vorkriegsstimmung in Odessa („Before 24“), wo sich das Unheil aber schon leise ankündigt, bis zur Zerrissenheit der Menschen zwischen Hoffnung und Verzweiflung („After 24“). In „Tanks Near Kyiv“ donnern dissonante Klavierakkorde brutal gegen schrille „Schreie“ und panisches „Stimmengewirr“ der Streichergruppe, eine Passacaglia gedenkt der Opfer des Bucha-Massakers vom März 2022, „I Don't Need a Ride“ zitiert Selenskis Antwort auf Joe Bidens Angebot, ihm die Flucht zu ermöglichen. „Perseverantia“ – das musikalische Statement eines Grenzgängers zwischen Jazz und Klassik zur imperialen Grenzüberschreitung mit mörderischer Gewalt. Anfangs (2015) nur ein Albumtitel, steht „**Time Is a Blind Guide**“ in-



zwischen für ein delikates Bandprojekt des norwegischen Schlagzeugers Thomas Strønen. Trotz kleiner Besetzungsänderungen gehörte immer ein Streichtrio dazu, die japanische Pianistin Ayumi Tanaka komplettiert das Quintett. Die unorthodoxe Instrumentierung deutet bereits auf die Grauzone zwischen Jazz und Kammermusik, der Cellist bringt überdies einen Folk-Background mit ins Spiel, das Album aber passt in keine Stilshublade. Dabei wird „Off Stillness“ von Hommagen an prägende Musiker eingerahmt: Der Opener „Memories of Paul“ ist den Improvisatoren Paul Bley und Paul Motian gewidmet, der Ausklang „In

Awe of Stillness“ dem Live-Elektroniker Jan Bang, ohne jedoch deren Musik aufzugreifen. Das Verbindende liegt eher in der Haltung. Strønen's Kompositionen sind klar, durchsichtig, leben vom Weglassen, er selbst ist sowohl Klangmaler als auch Rhythmusgeber. Zwischen Jazz- und Streichersektion vermittelt der Kontrabass, der sich mal hier, mal da hinzugesellt oder aber das Ensemble als Ganzes grundiert. Eine sparsam-poetische, mitunter dissonante Musik, die mit jedem Hören neue Facetten zeigt.

Mit unkonventioneller Instrumentierung wartet auch das amerikanisch-deutsch-französische **Trio Reverso** auf. Es versteht sich als eine Art klassisches Klaviertrio, ersetzt die Geige allerdings durch eine Posaune. Ryan Keberle, Frank Woeste und Vincent Courtois sind aus völlig disparaten Kontexten ein Begriff, doch als „klassisch informierte“ Improvisatoren interessieren sie sich für Musik aus einer Zeit, als der Jazz noch in den Kinderschuhen steckte, aber europäische, vorneweg französische Komponisten sich schon

davon inspirieren ließen. Von diesen wiederum lassen sich Reverso inspirieren. Nach Alben, auf denen sie sich in lauter Eigenkompositionen auf Maurice Ravel („Ravel Suite“, 2018) und die Gruppe Les Six („The Melodic Line“, 2019) bezogen, widmen sie sich jetzt Erik Satie. Mit komplett eigener Musik wohlgermerkt, wobei jedes Triomitglied ein paar Stücke beisteuert. Ähnlich wie durch die Covergrafik ein ikonisches Foto von Satie hindurchlugt, scheint in Reversos Musik die Ästhetik des Komponisten durch, nicht „wörtlich“ oder in Form von Zitaten, sondern als musikalischer Ausdruck – wengleich eine Woeste-Nummer mit dem seltsamen Titel „Café des fantômes mélancoliques“ durchaus mal an die „Gymnopédies“ denken lässt. Wie bei Satie herrscht bei Reverso das Prinzip des Weglassens, doch die Sparsamkeit, Klarheit der Einzelstimmen, Transparenz im Zusammenklang, eine gewisse Sprödhheit und Kantigkeit erinnern auch an andere musikalische Querdenker: „Ich finde, dass viele dieser Eigenschaften auch in Thelonious Monks Musik zu finden sind“, gibt etwa Ryan Keberle zu Protokoll, „deshalb habe ich beim Komponieren meiner drei Songs ein wenig an Monk gedacht.“ Unisono oder in Gegenlinien mischt sich Keberles Posaune klanglich reizvoll mit Courtois' Cello, während Woeste einfallsreich-sperrige Akkorde drückt. Ein Walzer und ein Tango aus seiner Feder kommen Satie'scher Skurrilität schon ziemlich nahe. *Berthold Klostermann*

Vadim Neselovskyi: Perseverantia; Vadim Neselovskyi (p), Ysaÿe String Trio: Rada Ovrachova (v), Emlyn Stam (va), Willem Stam (cel); Tzadik

Thomas Strønen: Time Is a Blind Guide: Off Stillness; Thomas Strønen (dr), Ayumi Tanaka (p), Håkon Aase (v), Leo Svensson Sander (b), Ole Morten Vågan (b); ECM

Reverso: Between Two Silences; Ryan Keberle (tb), Frank Woeste (p), Vincent Courtois (cel); Alternate Side